

Gegen das Reichsmietengesetz!

Zu diesem Thema, auch gestern ausführlich behandelt, schreibt der Verband Sächsischer Hausbesitzer...

Die beiden eben vorübergegangenen Lesungen des Reichsmietengesetzes haben in der sächsischen Hausbesitzerenschaft...

Nachdem die Deutschen Einigungsämter auf ihrer Dreßdner Tagung im Sommer 1921 offen gegen die unsinnige...

Wird das Gesetz durch die Abstimmung dieser Parteien...

Nichts wird kann die Verschleuderung des deutschen Eigentums...

Keine Komreise Rathenaus

Berlin, 28. Februar. Von amtlicher Seite werden die Berichte über eine Komreise des Ministers Dr. Rathenau...

Erzbergers Mörder

Karlsruhe, 28. Februar. E. D. Der Offenburger Richter, der die Unterjagd gegen die Mörder Erzbergers führt...

Domkapitular Benedikt Hebel †

Ansbach, 28. Februar. Domkapitular Benedikt Hebel, der drei Reichstage bis 1918 als Mitglied der Zentrumsfraktion...

Der Prozeß um Eisners Enthüllungen

München, 28. Februar. Der Prozeß des Schriftstellers Hochbach, des ehemaligen Sekretärs Kurt Eisners...

Pädagogische Irrwege

Unübersehbar ist in unserer heutigen Zeit die Flut der pädagogischen Reformliteratur. Vor dem Kriege bereits übertraf...

Wir wollen nicht verkennen, daß viel erster pädagogischer Eifer, viel ehrliches und redliches Plädoyer...

Ein gut Teil der gegenwärtig sich vielfach so laut und aufwühlend gebenden Reformpädagogik ist unausgegorene Sturm- und Drangpädagogik...

Dieser naive Optimismus der Gegenwartspädagogik offenbart sich am deutlichsten in der psychologischen Grundlegung...

lebens; die Neigung des Kindes bestimmt Beherrschung und Einübung, nicht die reife Einsicht des Erziehers...

Einen unübersehbaren Beweis dafür hat die pädagogische Bewegung geliefert. Die sich an den Namen Gustav Wyneken anknüpft...

Das Rosenhaus

Originalroman von Felix Rabot

(Schluß)

Es war Dr. Thussen, der unter der Tür stand und sie aus schüchternen Augen anblickte. Es liegt ein Berg zwischen uns...

Sie seufzte leise: „Gott weiß es...“ „Nun also — warum äulern wir uns ohne Not? Es muß Macht werden zwischen uns...“

„Das ist dein Ernst, Hella? ...“ „Ja, aber... höre mich zuvor an. Warum kommst du heute mit einem Male zu mir...“

„Du mich etwa nicht? ...“ „Ich — dich? ... Nein. Und wenn ich dich gemieden hätte, so hätte ich meinen Grund...“

„Was denn? Was habe ich denn verbrochen? ...“ „Nichts! ... Aber die Verhältnisse! Sieh, ich wollte zu den vier Skizzen noch eine fünfte zeichnen...“

„Aus Hellas Hände brach es wie ein Laubzweig. ...“ „Was war der Grund? Das elende Geld, an dem mir ja gar nichts liegt? ...“

„Er prägte förmlich zurück. ...“ „Er kommt du auf diesen unsinnigen Gedanken? ...“

„Er lag doch ganz nahe. Deine plötzliche Vorliebe für Bonn und Rommerweh...“

„Anmal! ...“ „Auf die wartest du eifersüchtig? ...“

„Du Kugel-Fingfrau, wie lächerlich war das! ...“ „Gefährlich von Heineke! ...“

Hella stand mit holdem Erwidern vor ihm. „Ach, so ist das?“ fragte sie zwischen Lachen und Weinen.

Sie vermochte nicht weiter zu reden; sie schloß die Augen vor Glück und Seligkeit...

Da war er plötzlich bei ihr, zog sie in seine Arme und sah ihr tief in die Augen.

„Ja, ja, Herbert — ich habe dich ja so lieb, so lieb...“

„Aber jetzt soll dein Herz jauchzen vor Glück, Hella! Denn hier, du siehst, an meinem Herzen ist deine Heimat!“

Er nahm sie fest in seine Arme. „Sieh“, sagte er, „so will ich dich halten mein Leben lang...“

„Aber das sage ich Ihnen, Doktor“, wandte er sich an diesen, mein Rosenhaus, mein Sonntagkind...“

Hella lächelte. „Wie gern“, sagte sie, „ach wie gern bleibe ich hier!“

Der Doktor freute sich noch ein wenig, obwohl ihm die Freude über dieses Angebot aus den Augen lachte.

„Ach wo“, erwiderte Thibault, „das ganze Erdbecken sieht leer, dazu die Turmzimmer. Das alles lasse ich euch in schönster Weise einrichten...“

Hella schritt lächelnd zwischen ihrem Geliebten und ihrem Onkel durch die hohe Pforte...

„Nur beide habt auch mitgeholfen, daß es so kam“, sprach sie.

Und auf die im Glanze der Abendsonne schimmernde Türe deutend, schloß sie: „Die ganze Welt ist ein Rosenhaus, wenn die Sonne des Glückes durch die Fenster scheint.“

zusammen arbeiten und uns freuen. Und Arbeit gibt es ja genug, besonders für euch...“

„Ja“, nickte der Doktor und wurde sehr ernst. „Ein langes Leben liegt vor uns...“

„... und für andere“, setzte sie mit einem zärtlichen Lächeln auf ihn hinzu.

„Vor allem soll unsere Arbeit und unsere Sorge unseren Arbeitern im Dorfe gehören, alle Liebe, die wir im Herzen tragen, wollen wir über sie ausgießen...“

„So soll es sein“, sagte Thussen, „wir gehören nicht uns allein, sondern der Allgemeinheit...“

Hella errödete und schmeigte sich innig an ihn. „Wie du willst“, sagte sie.

„Wie? zuvor wollen wir doch Verlobung feiern, was?“ rief Thibault ungeduldig.

„Nur beide habt auch mitgeholfen, daß es so kam“, sprach sie.

Hella schritt lächelnd zwischen ihrem Geliebten und ihrem Onkel durch die hohe Pforte...

„Nur beide habt auch mitgeholfen, daß es so kam“, sprach sie.

Und auf die im Glanze der Abendsonne schimmernde Türe deutend, schloß sie: „Die ganze Welt ist ein Rosenhaus, wenn die Sonne des Glückes durch die Fenster scheint.“

